

## Eine Uhrmacherin beim Reichsberufswettkampf in München

Die einzige Uhrmacherin beim Reichsentscheid des Reichsberufswettkampfes in München: Marga Juilfs. Unseren herzlichsten Glückwunsch! Und wie erging es ihr in München? Das wird sie uns in munterer Weise selbst erzählen:



Marga Juilfs Foto: Wölfe

„Und ich möchte Dir auch noch gratulieren!“ höre ich die Obergauführerin neben mir sagen, als ich des Reichsstallhalters Händedruck soeben gespürt hatte. Es war an jenem Tag, an dem die Siegerehrung der Gaubesten im Reichsberufswettkampf 1937 in den Bremer Zentralhallen stattfand. Ist's möglich, daß ich zu den Glücklichen gehören darf? Ja, wirklich, die Teilnahmeberechtigung am Reichskampf in München ist mir gegeben! — Nach langer, fröhlicher Reise im Verein mit lustigen Kameradinnen sehe ich die ersten Häuser der Hauptstadt

der Bewegung. Fahnen flatterten über uns, riesige Plakate grüßten uns, und eine Abordnung der HJ. bildete den Empfangsauschuß. Müden Geistes gewährte ich das alles, dann setzte sich der Trupp der Unterkunft Stieler-schule, zu dem ich gehörte, in Bewegung. — In meinem Schlafräum war ich zusammen mit etwa 30 Mädels, die in der Wettkampfgruppe „Eisen und Metall“ zusammengeschlossen waren. Ob noch eine Uhrmacherin dabei war? Natürlich erkundigte ich mich sofort und erfuhr, daß ich die einzige weibliche Vertreterin meines Berufes war. Na, das war ich schon gewohnt. Nur keine Angst! — Der nächste Tag sollte mich mit den Berufskollegen zusammenführen. Vorläufig war aber noch Sonntag, der Tag vor dem eigentlichen Beginn der Wettkämpfe. — Mein erster Eindruck von München fiel sehr zu Ungunsten der so viel gerühmten Stadt aus, denn die Witterungsverhältnisse hatte ich mir doch entschieden unterschiedlicher von meiner norddeutschen Heimatstadt Oldenburg gedacht. Aber auch in Süddeutschland kann es regnen und kalt sein! Dazu kam das primitive Lager, das aus einer harten Matraße bestand, die Waschgelegenheit im tiefen Keller, kurz, über alle Unbequemlichkeiten wurde vor Abgespanntheit von der Reise geschimpft, und an die gewaltige Organisation, deren solch ein Kampf bedarf, wurde nicht im mindesten gedacht. Doch kaum war die Müdigkeit ein wenig dem Interesse an all dem Neuen gewichen, da wurde plötzlich alles anders. Ich lernte meine „Zimmerkameradinnen“ näher kennen, wir erzählten uns von all dem Erlebten und fanden bald den Zweck des herrlichen Zusammenlebens heraus, nämlich den Geist der Gemeinschaft und Kameradschaft zu erwecken.

Die Eröffnungkundgebung vor der Feldherrnhalle, die dann am Sonntagabend stattfand, tat das übrige, uns die anfängliche Enttäuschung vollständig vergessen zu lassen. Wir standen in Reih und Glied auf geheiligtem Boden, ehrfurchtsvoll erblickte ich zum ersten Male die Stätte der Ehre der Märtyrer vom 9. November. In schlichten, klar verständlichen Worten sprach Gauleiter Wagner zu uns. Mit gänzlich umgewandelten Gedanken und unbeschreiblichen Eindrücken schlief ich am ersten Abend meiner Anwesenheit in der Hauptstadt der Bewegung.

Montagsmorgen! Um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr erfolgt nach ein-stündigem Marsch die Eröffnung des Reichskampfes im

Lichthof der Universität durch Obergabeführer Axmann. Dann geht es mit frischer Kraft ans Werk. Im großen Hörsaal hat sich die Wettkampfgruppe Eisen und Metall versammelt, Jungen wie Mädels. Als einzige Uhrmacherin sitze ich in der untersten Reihe vor den Kampfrichtern. Werde ich den Aufgaben gewachsen sein? Vor der Fachtheorie und Weltanschauung, die heute dran sind, bangt mir nicht, trotzdem fühle ich eine Erregung. Jetzt gibt man mir die Aufgaben. Nur Mut, denke ich, ich will schon zeigen, daß auch Mädchen etwas leisten können in meinem Beruf! Der Morgen verläuft ganz gemächlich; ich skizziere meine Sperradkegelschraube, schreibe einen Fachaufsatz, erzähle über Graham- und Hakenhemmung, löse ein paar Fachaufgaben und habe sogar noch etwas Zeit, mich um die Aufgaben der neben mir sitzenden Photographinnen zu kümmern. — Bei der Weltanschauung hatte ich kurze Referate über Rassengesetze, Erbhof-gesetze, Bauten Adolf Hitlers und mehr zu geben, die auch leicht bewältigt wurden. — Nach dem vorzüglich schmeckenden Mittagessen aus der „Gulaschkanone“ (dem Hilfszug Bayern muß ich ein gebührendes Lob aussprechen) nahm der Sportkampf bei strömendem Regen und prasselndem Hagel auf dem Sportplatz seinen schrecklichen Verlauf. Mit vor Kälte und Nässe zitternden Knien liefen wir auf durchweichter Aschenbahn — die Punktzahl mußte des ungünstigen Wetters wegen um vieles erniedrigt werden, denn vollkommene Leistungen waren unmöglich! Wir stöhnten natürlich mächtig, die eine sächsisch, die andere schwäbisch, die dritte wasch-echt berlinerisch. Das war für mich ein Grund zur Er-heitung. — Um 7 Uhr war der Kampf des ersten Tages vorbei. Was mag der Tag der praktischen Arbeit bringen?

Am Dienstag fahre ich in Begleitung einer „Lotsin“ zur Gewerbeschule, wo wir beiden einzigen weiblichen Wesen inmitten einer Zahl von etwa 600 Jungen „sicheren“ Gefühls — jedenfalls meinerseits — den kurzen Gemein-schaftsappell miterlebten. Die gesamte Mitarbeiterschaft umringte uns und fragte erstaunt nach unserem Begeh-r. Auf diesen kühnen Einbruch war man nicht gefaßt ge-wesen! — Dann wurde in der vorbildlichen Uhrmacher-werkstatt der Münchner Gewerbeschule im Verein mit 14 männlichen Kollegen mit der Arbeit begonnen. Ich hatte einen Sperradkloben zu machen. Nach eifriger Arbeit — ich mußte mich besonders beeilen, da ich um 5 Uhr nach-mittags noch Hauswirtschaftswettkampf hatte — wurde



Foto: Uhrmacherkunst

Die schöne Urkunde des Reichssiegers Alfred Döll (Erfurt)